

eine reiche Weihnachtsgabe gesichert wurde. — Ebenfalls hat die freiwillige Goldablieferung zur Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank in der hamburgischen Bevölkerung eine äußerst rege Beteiligung gefunden; die erfreulicherweise überaus zahlreichen Einlieferungen von Goldsachen hatten bis Ende Oktober 1916 eine Stückzahl von über 17 000 erreicht.

Den hamburgischen Kriegsküchen wurde eine besondere Anerkennung zuteil bei Gelegenheit des Abschlusses eines Lehrganges zur Ausbildung von Leiterinnen für Massenküchen, die in Berlin auf Veranlassung des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen abgehalten ist. Von dem Vorstand des letzteren erhielt Senator Lattmann, der Vorsitzende der Hamburgischen Kriegshilfe, unterm 17. Oktober 1916 das nachstehende Schreiben: „Hochzuverehrender Herr Senator! Der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat in seiner letzten Vorstandssitzung, der ersten seit Beendigung des Lehrganges zur Ausbildung von Leiterinnen für Massenküchen, beschlossen, der Hamburgischen Kriegshilfe seinen wärmsten Dank für die Mitwirkung bei jenem so erfolgreich durchgeführten Unternehmen auszusprechen. Wir bringen Eurer Hochwohlgeborenen diesen Dank um so freudiger zur Kenntnis, als wir Gelegenheit hatten, uns von den vortrefflichen Grundlagen zu überzeugen, auf denen der Lehrgang allein durchführbar war. Wir haben mit Bewunderung die vorbildlichen Leistungen der Hamburgischen Kriegshilfe auf dem Gebiete der Massenspeisung gesehen und uns sodann auch mit Genugtuung von der großen innerlichen Anteilnahme überzeugt, die dem gemeinsamen Unternehmen des Lehrganges von allen Teilen der Hamburgischen Kriegshilfe entgegengebracht wurde. Allen Mitwirkenden gebührt der herzlichste Dank dafür, daß sie in einer guten und in des Vaterlandes Not wahrlich nicht unwichtigen Sache mitgearbeitet haben.“

Während in der Heimat tatkräftig gearbeitet wurde, um den Betrieb des wirtschaftlichen Lebens aufrechtzuerhalten, wanden die tapferen Söhne Hamburgs neuen Lorbeer um ihre Fahnen. Dem Senat ging von dem kommandierenden General eines Reservekorps das folgende Telegramm zu: „In den langen, heftigen Kämpfen an der Somme hat das Reserve-Infanterie-Regiment 76 sich ganz besonders ausgezeichnet. Tagelang hat es im schwersten Artilleriefeuer heldenmütig ausgeharrt und dabei alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hamburg kann stolz sein auf seine tapferen Söhne.“ Und in einem späteren Berichte Ende Oktober 1916 hieß es: „Am 18. d. M. sind die letzten Trümmerhaufen des Dorfes Saily in die Hände der Alliierten gefallen. Wie Combles und Thiepval wird der Name dieses kleinen Dorfes und der Ruhm seiner Verteidiger — des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 76 — in der Geschichte der Sommeschlacht fortleben. An der Straße Péronne—Bapaume gelegen, zwischen dem von Granaten niedergemähten St.-Pierre-Vaast-Walde und Guendecourt, liegt Saily seit über einer Woche im Brennpunkt der wütendsten Angriffe, nachdem es schon wochenlang unter schwerstem Artilleriefeuer gestanden hatte. In den gewaltigen Kämpfen vom 9. bis 12. Oktober tobte um Saily Tag und Nacht die Hölle. Am 11. Oktober warfen die Verteidiger von Saily sechs Massenangriffe nacheinander zurück; am darauffolgenden Tage brachen sieben Angriffe von außergewöhnlicher Heftigkeit an der Tapferkeit und Zähigkeit der 76er zusammen. Vom 11. Oktober an wurde der Trümmerhaufe des Dorfes von einem Hagel von Granaten schwersten Kalibers zermalmt, während Tag und Nacht alle Zugänge und Verbindungen unter einer systematischen Vergasung und unpassierbarem Sperrfeuer lagen. Bei dem Durchbruchversuch großen Stils am 12. Oktober war es vor allem Saily, das die Absichten des Gegners zuschanden machte. Selbst die Hölle von Eisen und Feuer, die am 12. Oktober auf Saily niedertobte, war nicht imstande, den Mut und die Unerschrockenheit der Besatzung zu brechen. Zwischen Trümmern der nieder-

gebrochenen Häuser, verbrannten Balken, schwelenden Schutthaufen richteten die Reihen der 76er nahezu ohne jede Deckung in einem Hagel von Eisen ihre Gewehre und Maschinengewehre mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit. Erst am 17. gelang es dem Feind, in einen Teil der Trümmerstätte einzudringen. Jeden Mauerrest und jeden Schutthaufen mußte er einzeln unter den blutigsten Verlusten erkämpfen. Haufen seiner Leichen bedeckten das Trümmerfeld. Erst am 18. waren die tapferen Verteidiger, von Nahrung und Munition nahezu abgeschnitten, gezwungen, die letzten Reste Saillys zu räumen.“ — Die Hanseaten haben sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt.

Im Auftrage des Ehrbaren Kaufmanns hatte die Handelskammer um die Jahreswende 1915/16 ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, auf das folgende Antwort einlief:

„Die väterländische, von dem Geist zuversichtlichen Vertrauens in die gesicherte Zukunft Deutschlands getragene Kundgebung der dortigen Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns hat meinem Herzen am Schluß des opferreichen Kriegsjahres wohlgetan. Ich danke den Hamburger Kaufleuten und Reedern herzlich und hoffe zu Gott, daß auch die Hamburg geschlagenen Wunden nach siegreicher Überwindung aller Feinde deutschen Gewerbetrießes und kaufmännischer Tüchtigkeit bald wieder gelindert und geheilt werden. gez. Wilhelm, I. R.“

Bemerkenswert ist auch der warme Dank des Infanterie-Regiments Hamburg, in dem es heißt:

„Dem Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenhilfsverein, der Liebesgabe der Hamburgischen Detailkaufmannschaft und dem Zentralausschuß der Hamburger Bürgervereine sagen wir für die große Sendung Weihnachts-Liebesgaben aus der Hamburger Weihnachtsgabe 1915 unseren besten Dank. Dank allen Hamburgern, die uns durch reiche Weihnachtsgaben aus neue bewiesen haben, daß die schöne Vaterstadt ihr Regiment nicht vergißt. So wollen auch wir treu im neuen Jahre hier draußen unsere Pflicht tun für unsere Lieben daheim. Im Namen des Infanterie-Regiments Hamburg (2. Hanseatischen) Nr. 76: v. Burstin, Major und Regimentskommandeur.“

Zum Schluß sei an dieser Stelle noch einiger Dankschreiben gedacht, die von unseren Heerführern für die Übersendung des Hamburgischen Hanseatenkreuzes bei dem Senat eingegangen sind, und in denen der todesmutigen Tapferkeit der Söhne Hamburgs Anerkennung gezollt wird:

„Dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg danke ich bestens für die Übermittlung des Hanseatenkreuzes. Ich werde dieses Ehrenzeichen mit besonderer Freude und Genugtuung tragen, in immer dankbarem Gedenken an die tapferen Söhne Hamburgs, die unter meinem Kommando für des Reiches Macht und Größe in heldenmütigen Kämpfen sich bewährt haben. Wilhelm, Kronprinz.“

„Euer Magnifizenz sowie den Hohen Senat der Freien und Hansestadt Hamburg bitte ich, für die mir durch Verleihung des Hamburgischen Hanseatenkreuzes zuteil gewordene Auszeichnung meinen tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen. Seit dem Tage, an welchem während der Schlacht von Tannenberg hanseatische Landwehr entscheidend bei Hohenstein eingriff, haben Hamburgs Söhne überall da, wo sie unter meiner Führung kämpften, sei es in kühnem Angriff, sei es in zähem Ausharren, tapfer und unerschrocken ihre Pflicht getan und damit allen meinen Erwartungen hervorragend entsprochen. Ich bin daher stolz darauf, Hamburger unter meinem Befehl zu haben, und betrachte die Verleihung des Hamburgischen Hanseatenkreuzes nicht nur als eine Ehrung meiner Person, sondern auch als eine Anerkennung der Vaterstadt für ihre im Ostheere fechtenden braven Söhne. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

In gleichem Sinne und mit der gleichen dankbaren Anerkennung haben auch Prinz Heinrich von Preußen, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, Großadmiral von Tirpitz und Generaloberst von Kluck der Söhne Hamburgs und ihrer verdienstvollen Hanseatenentreue gedacht.